

Gemeindebrief

Dezember 2011



Foto: 18.11.2011

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

Jes. 54, 7

Liebe Geschwister,

vordergründig wird hier ein Thema berührt, mit dem wir fast täglich konfrontiert werden: Menschen, die sich Liebe in guten wie in schlechten Zeiten geschworen haben, erklären ihre Beziehung für gescheitert und gehen auseinander. Manche schon nach kurzer Zeit, andere nach Jahrzehnten gemeinsamen Weges. Die einen im scheinbaren Einvernehmen, die anderen mit einem bitteren Scheidungskrieg. Betroffen macht es uns, wenn es sogenannte Traumpaare oder Menschen betrifft, die in irgendeiner Weise Vorbilder für uns waren. Und ganz schlimm ist es, wenn so etwas unter Christen geschieht, weil neben dem Leid und dem Schaden, den eine Trennung verursacht, Gottes gute Vorgaben missachtet werden und Er verunehrt wird.

Nun könnten findige Köpfe von diesem Text her schlussfolgern: Tut Gott, der das Volk Israel in diesem Kapitel als seine „Jugendliebe“ und „Ehefrau“ bezeichnet, hier nicht das gleiche?

Wenn es nicht mehr geht, wenn die Differenzen unüberbrückbar scheinen, dann Trennung!?

Eben gerade nicht, wage ich jetzt einmal zu behaupten und will versuchen, es zu begründen.

Ich möchte es hier an zwei Begriffen festmachen: „für eine kleine Weile“ und „heimholen“. Ja, im Einzelfall kann eine räumliche Trennung angezeigt sein, als Gelegenheit zur Besinnung und zur Buße, oder auch zur seelsorgerlichen oder medizinischen Hilfe. Aber das kann keine Dauerlösung sein und Ziel sollte in jedem Fall das „Nachhauseholen“, die Versöhnung sein. So hat es Gott jedenfalls vorgemacht, bei seinem Volk und bei uns.

Dass das oft der schwerere Weg ist, wird uns gerade hier gezeigt. Wenn ich nur daran denke, wie Gott an der Ehe des Propheten Hosea deutlich macht, wie unsäglich Er unter dem Zustand und Verhalten seines Volkes leidet. Oder lesen wir Jer. 31, 20, wo beschrieben wird, wie es Gott das „Herz umdreht“, wenn Er an Ephraim (=Volk Israel) denkt. Am eindrücklichsten kommt es wohl aber in Jes. 53 zum Ausdruck, dem Kapitel, das unserem voran steht.

Ohne das dort beschriebene Geschehen wären die Aussagen unseres Textes nicht denkbar.

Spätestens hier wird deutlich, dass es bei diesem Thema nicht nur um zwischenmenschliche Krisen oder Eheprobleme geht, sondern um das ganz persönliche Verhältnis eines jeden zu Gott. Wenn einer Grund hätte, uns „in die Wüste“ zu schicken oder einfach laufen zu lassen, dann Er. Wie arrogant, selbstherrlich, undankbar, unvernünftig und hartherzig können wir Menschen

doch sein! Wir basteln an einem Weltbild, das ohne einen Schöpfergott auskommt, nur um niemandem Rechenschaft schulden zu müssen. Wir meinen, selber bestimmen zu können, was „gut“ und was „böse“ ist und lassen uns von niemand anderem hineinreden.

Wir leben über unsere Verhältnisse, treiben Raubbau an der uns anvertrauten Schöpfung, werden aneinander schuldig, und gestehen uns das nicht einmal ein. Gott muss bestenfalls als Sündenbock herhalten, wenn etwas schiefgeht oder nicht nach unseren Vorstellungen läuft.

Was soll Gott da machen? Was würden wir machen, wenn sich jemand uns gegenüber so verhalten würde? Hätten wir nicht schon lange dazwischen geschlagen, oder uns zumindest unter Verachtung abgewendet?

Nicht so Gott. Wie müht Er sich seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte mit Güte und Strenge um das Wohl, aber auch um die Zuneigung des von Ihm geliebten Menschen, so dass Menschen immer wieder bezeugt haben: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, langsam zum Zorn und groß an Güte; ... Er hat uns nicht getan nach unseren Sünden...“ (Ps. 103, 8 -10)

Aber selbst Gerichtswege oder Strafen, die wir nicht immer verstehen und deshalb geneigt sind zu hinterfragen, sind letztlich ein Ausdruck Seiner leidenschaftlichen Liebe zu uns.

Wie leidenschaftlich sie ist, kommt darin zum Ausdruck, dass Er den Menschen um jeden Preis nicht aufgeben will und dabei auf sich selbst keine Rücksicht nimmt.

So wird Er in Jesus Christus Mensch, und nimmt neben den widrigen Umständen, in die Er hineingeboren wird, in Kauf, missverstanden, abgelehnt und angefeindet zu werden. Und es gipfelt darin, dass Er seinen geliebten Sohn preisgibt, damit der stellvertretend am Kreuz für unsere Schuld stirbt und so die Grundlage legt, dass Gott uns vergeben und zu sich zurück in eine innige Beziehung holen kann. Das kann eigentlich nicht ohne Reaktion von uns bleiben. Deshalb sollten wir uns immer wieder neu von Seiner Liebe berühren lassen und mit Liebe, Vertrauen und Gehorsam beantworten. Die kommende Zeit bietet Gelegenheit dazu.

Ich wünsche Euch eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,

Euer

Karl-Heinz Fohle